

1889 – 1989
Bethlehemskirche Rotenhagen

Festschrift zum
100-jährigen Kirchweihjubiläum
am 1. Advent 1989

Selbstständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Bethlehemsgemeinde Rotenhagen

Werther- Rotenhagen, 1989

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

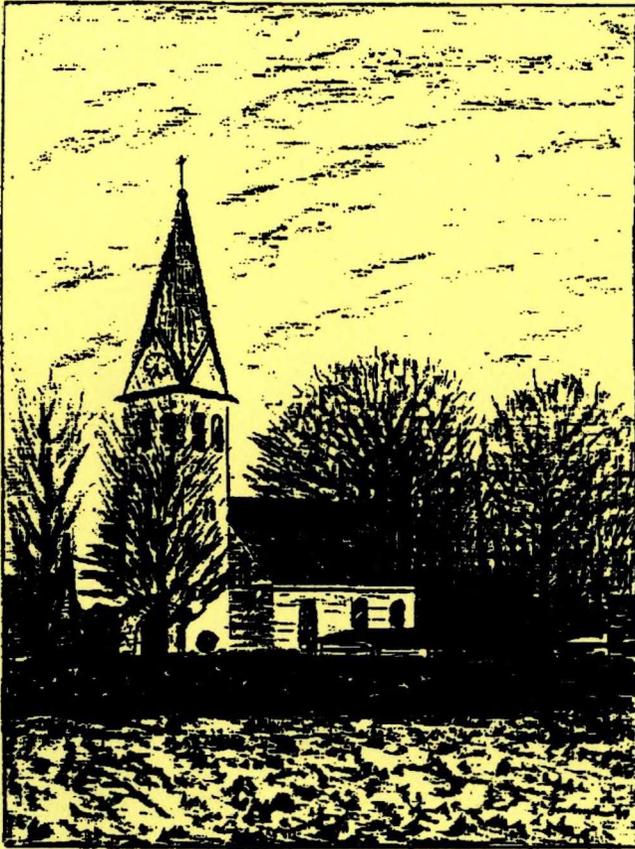
Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

1889 - 1989

Bethlehemskirche Rotenhagen



Festschrift

zum

100-jährigen Kirchweihjubiläum
am 1. Advent 1989



Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Bethlehemsgemeinde Rotenhagen

Introitus am Tage des 100. Kirchweihjubiläum

*Gewißlich ist der HErr an diesem Ort. Wie heilig ist diese Stätte!
Hier ist nichts anderes denn GOTTes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.*

Wie lieblich sind Deine Wohnungen, HErr Zebaoth.

Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERren.

*Mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen GOTT.*

*Denn der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest, da sie Junge hecken,*

*Deine Altäre, HErr Zebaoth,
mein König und mein GOTT.*

*Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen,
die loben Dich immerdar.*

*Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten
und von Herzen Dir nachwandeln.*

*HErr GOTT Zebaoth, höre mein Gebet,
vernimm, GOTT Jakobs.*

*GOTT, unser Schild, schau doch,
siehe an das Antlitz Deines Gesalbten.*

*Denn ein Tag in Deinen Vorhöfen
ist besser denn sonst tausend.*

*Ich will lieber die Tür hüten in meines GOTTes Hause,
denn wohnen in der Gottlosen Hütten.*

Denn GOTT der HErr ist Sonne und Schild, der HErr gibt Gnade und Ehre.

Er wird kein Gutes Mangeln lassen den Frommen.

*HErr Zebaoth, wohl dem Menschen,
der sich auf Dich verläßt.*

*EHRE sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geiste,*

*wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

*Gewißlich ist der HErr an diesem Ort. Wie heilig ist diese Stätte!
Hier ist nichts anderes denn GOTTes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.*

(1. Mose 28, 16 + 17 / Psalm 84, 1-6, 9-13)



Liebe Gemeindeglieder in Rotenhagen!

Was kann man einer evangelisch-lutherischen Bethlehem's-Gemeinde zu ihrem 100. Kirchweihstage wünschen?

... Daß sie dankbar auf GOTTES Führung und Geleit über 100 Jahre hinweg zurückschaut;

... Daß sie dabei nicht sich selber feiert, nicht Menschen rühmt, nicht

ihre Taten und Leistungen herausstreicht, sondern allein die Gnade GOTTes hervorhebt;

... Daß sie demütig ihre eigene Armut, Sündhaftigkeit und Hilfsbedürftigkeit bekennt;

... Daß sie zu neuem Glauben, neuer Zuversicht, neuer Liebe findet;

... Daß sie - wie es ihr Name sagt - zu einem "Bethlehem" werde; also der HErR CHristus in ihrer Mitte seine Herberge, Wohnung, Krippe bereite und in unsere Herzen einziehe;

... Daß andere zu solcher Stätte seiner Gegenwart hinzufinden, wie einst die Erstlinge der Heiden, die Weisen aus dem Morgenland den Weg nach Bethlehem fanden;

... Daß alle, die da kommen, jung und alt, aus seinem heiligen Evangelium Trost schöpfen, in seinem Sakrament Stärkung für Leib und Seele empfangen, mit der heiligen Absolution frei werden von Schuld und so auf vielfache Weise gesegnete Leute werden.

Mit diesen Wünschen grüße ich die Bethlehem's-Gemeinde zu Rotenhagen und befehle sie mit allen ihren Gliedern der Barmherzigkeit des Dreieinigen GOTTes.

Dem sei Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

In Verbundenheit

Euer Bischof

Dr. Jobst Schöne

Gedanken zur Geschichte

Jede Geschichte hat ihre Vorgeschichte. Auch die Geschichte der Bethlehemsgemeinde Rotenhagen.

Seit 1875 gibt es die Ev.-Luth. Gemeinde Rotenhagen, seit 1889 hat sie ihre eigene Kirche.

Die Gründe, die unsere Vor-Väter und Mütter dazu veranlaßten, eine eigenständige luth. Gemeinde zu gründen bzw. sich ihr anzuschließen, sind heute selbst den meisten Gemeindegliedern nur noch in groben Zügen bekannt. Wir wollen hiermit versuchen, die Hintergründe ein wenig aufzuhellen. Vielleicht gelingt es auch, das hier und da immer noch auftauchende (Vor)-Urteil abzubauen, die Gemeinde sei nur von eigensinnigen Menschen gegründet worden, die was "Besseres" sein wollten, und die Kirche in Rotenhagen sei vor allem deshalb gebaut worden, weil deren Bauern sich von den Wertheranern nicht bevormunden lassen wollten.

Wer den Mut und das Rückgrat hat, gegen den Druck von "oben" und auf das Risiko hin, von der Umgebung nicht verstanden und darum isoliert zu werden, in die Selbständigkeit zu gehen, der braucht schon eine gewisse Standhaftigkeit und Beharrlichkeit, die ihm leicht als Dickköpfigkeit ausgelegt werden kann.

Wir wollen natürlich nicht verschweigen, daß auch in der Kirche rein menschliche Beweggründe nie ganz auszuschließen sind. Aber die Geschichte darauf zu reduzieren, hieße, das Entscheidende zu übersehen.

Wohl hat es Unstimmigkeiten zwischen den Leuten auf dem Lande und ihrer Gemeinde in Werther gegeben. Und es ging auch lange Zeit um die Frage, ob nicht die Gemarkung Roten-

hagen ihre eigene Filialkirche haben könnte. Aber als es dann zur Gründung der selbständigen Gemeinde kam, haben eben viele nicht mitgemacht, sondern sind bei der Gemeinde in Werther geblieben.

Es müssen doch wohl andere Beweggründe im Spiel gewesen sein, die eine relativ kleine Gruppe von Menschen dazu führte, das Wagnis einer eigenständigen Gemeinde auf sich zu nehmen. Wir möchten im Folgenden zeigen, welche Entwicklung in der Gründung der Gemeinde ihren vorläufigen Abschluß fand und wie die Geschichte weiterging. Wir stützen uns dabei auf alte Protokolle und die Aussagen von Zeugen der damaligen Zeit.



Die Vorgeschichte

Wo soll man anfangen und wo aufhören? Beginnen wir mit der Reformation Martin Luthers, weil sich unsere Gemeinde und die Kirche, zu der sie gehört, in besonderer Weise auf sie beruft und sich allen (!) Bekenntnisschriften der lutherischen Reformation verpflichtet weiß. Sie befreite die Kirche von der Überwucherung durch allerlei Mißbräuche und führte sie zurück auf

ihre Grundlage, die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments. Die Lutherische Kirche lehrt aufgrund der Heiligen Schrift, daß der Mensch "allein aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben" gerettet wird.

Viele Menschen wurden von diesem befreienden Evangelium ergriffen, ganze Landstriche wurden "lutherisch". So auch das Ravensberger Land. Das eindeutige und klare Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche geriet aber im 19. Jahrhundert durch drei Entwicklungen in große Gefahr:

1. Lutherische und reformierte Kirchen (das sind die evangelischen Kirchen, die nicht aus der Reformation Luthers, sondern von Zwingli und Calvin herkamen und deshalb, bei vielen Übereinstimmungen in der Verkündigung, in entscheidenden Punkten wie etwa dem Verständnis des Heiligen Abendmahls völlig im Gegensatz zu Luther und - wie wir meinen - zu den Aussagen der Heiligen Schrift standen) wurden in sog. "Unionen" zusammengeschlossen (z.B. in Preußen, Baden und Hessen).

2. Geprägt durch Rationalismus und den Geist der Aufklärung wurden in allen Kirchen zunehmend theologische Überzeugungen geduldet, die im Widerspruch zu den Aussagen der Heiligen Schrift und zum Glauben der Kirche standen. Infolge der rationalistischen Verkündigung verfiel das kirchliche Leben zunehmend.

3. Aus reformatorischer Zeit bestand bis zum Ende des 19. Jahrhunderts das "landesherrliche Kirchenregiment". Luther hatte, um die jungen Kirchen der Reformationszeit zu stützen, die Landesherrn zu "Not-Bischöfen" gemacht. Die Fürsten haben sich diese - aus der Not entstandenen - Einflußmöglichkeiten nicht mehr nehmen las-

sen. So konnte der Landesherr, der Staat also, der Kirche Ordnungen aufzwingen, die im Widerspruch zum Glauben und Bekenntnis der lutherischen Kirche standen.

Der Gehorsam gegenüber der Heiligen Schrift führte bekennende Lutheraner überall in Deutschland zur Lösung von den Staatskirchen des 19. Jahrhunderts.

Werther im 19. Jahrhundert

"Die landeskirchliche Gemeinde Werther war ohne Bewußtsein dessen, was geschah, in die Union hineingezogen." (*1) "Das kirchliche Leben war... in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im tiefen rationalistischen Schlaf. Bis der Superintendent Eggerling nach Werther kam, welcher durch seine lebendige Predigt von dem für unsere Sünde gekreuzigten und gestorbenen Heiland ein reges christliches und kirchliches Leben hervorbrachte. In Bezug auf die Lehre von der Heiligen Taufe und vom Heiligen Abendmahl stand der Sup. Eggerling auf dem luth. Bekenntnis, er lehrte genau den Unterschied zwischen der luth. und der reformierten Abendmahlslehre und betonte, daß die schriftgemäße luth. Lehre die rechte Lehre sei. So verdanken die Väter unserer Gemeinde Rotenhagen... eigentlich dem Sup. Eggerling die schriftgemäße luth. Erkenntnis vom Heiligen Abendmahl. Leider blieb der Sup. Eggerling dabei halten. Er hätte folgerichtig auch lehren müssen, daß in einer Kirche nicht zwei Lehren, wie dieselben so grundverschieden im luth. und ref. Bekenntnis zum Ausdruck gebracht sind, bestehen dürfen. Diese Seite vertrat Pastor Berghauer, welcher etwa im Jahre 1867 nach dem Tode des zweiten Pastors Bösch (?) nach Werther kam. ...Hätte nun der Sup. Egger-

ling diese Seite, welche ihm fehlte, und welche Berghauer hatte, als eine willkommene Ergänzung seiner langjährigen treuen Arbeit angesehen und danach gehandelt, dann wäre vieles besser geworden..."(*2) So aber führten die verschiedenen Auffassungen in der theologischen Ausrichtung und der gottesdienstlichen Praxis der beiden Pastoren zu Unstimmigkeiten, in den auch die Gemeinde mit hineingezogen wurden. Der Konflikt brach dann auf an der Frage des Kirchbaus in Werther. Die alte Kirche war zu klein geworden und zudem baufällig. Ein Teil der Gemeinde wollte einen großzügigen Neubau, ein anderer, mit P. Berghauer an der Spitze, eine Renovierung und den Bau einer Filialkirche auf dem Lande. Dort wollte er wohl eine nach dem luth. Bekenntnis ausgerichtete Gemeinde bauen und die Gottesdienste nach der Liturgie der luth. Kirche halten. "...Als der Pastor Berghauer mit seiner Ansicht nicht durchdringen konnte, verließ er etwa im Jahre 1871 im tiefen Schmerz die Gemeinde, in welcher er seine kirchlichen Ideale nicht zur Ausführung bringen können, man kann auch wohl sagen, nicht wollte. Denn den einzigen Weg zu gehen, auf dem es möglich gewesen wäre - Ausscheiden aus der Landeskirche und Gründung einer freikirchlichen luth. Gemeinde - war sein Glaube zu schwach." (*2) Er hielt eine von der Landeskirche losgelöste lutherische Gemeinde für nicht lebensfähig und glaubte vor allem wohl nicht, daß sie einen eigenen Pastor ernähren könne.

"'Schustern und schneidern könne er nicht, und vom Wind könne er nicht leben.' (Seine eigenen Worte). Er würde eine blühende (freikirchliche) Gemeinde ins Leben habe rufen können, in Werther selbst und darüber hinaus.

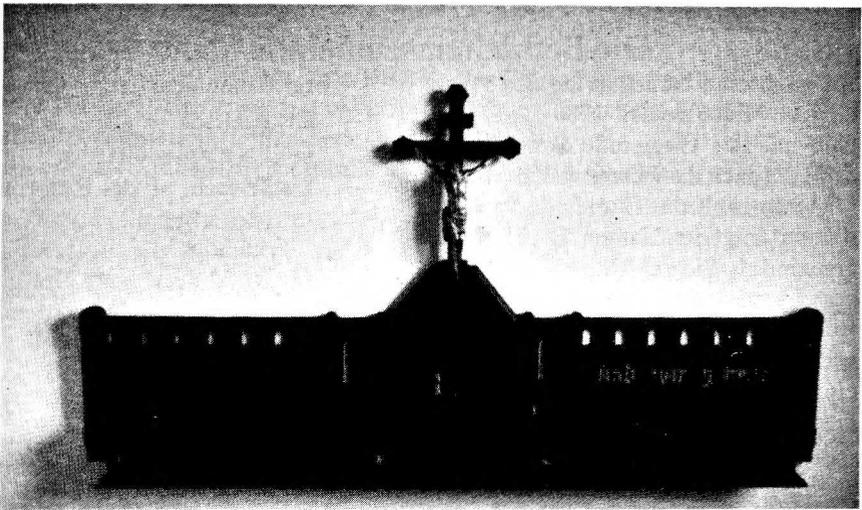
Fünf Jahre später haben die Väter unserer Gemeinde diesen Weg ohne ihn gefunden, auf welchen er sie aufmerksam gemacht hatte. Freilich in der Hoffnung, daß auch der Pastor Berghauer in die Freikirche kommen würde. Aber damit eilen wir den Ereignissen voraus." (*2)

Sein Nachfolger, P. Massmann, "...war in Allem das gerade Gegenteil von P. Berghauer. ..." Er "war durch und durch ein Vertreter der Union." (*2) Er weigerte sich z.B., bei der Taufe die Entsagung zu verwenden und erklärte die Absolution bei der Beichte für eine römisch-katholische Sitte. Wie er über das Abendmahl lehrte, ist uns nicht bekannt. Vermutlich stimmte er auch darin nicht mit seinen älteren Amtsbrüdern überein.

Die wieder aufbrechenden Streitigkeiten um den Kirchbau und die Uneinigkeit in der Lehre belasteten manche Gemeindeglieder, unter denen auch Väter unserer Gemeinde waren. In ihrem Gewissen an die luth. Lehre gebunden, konnten sie nicht mehr in Werther zum Abendmahl gehen. Sie ließen sich ein "Dimissoriale" geben (= amtl. Erklärung eines Geistlichen, die eine ihm zustehende Amtshandlung einem anderen überläßt), das ihnen erlaubte, in Spenge bei P. Berghauer das Heilige Abendmahl zu empfangen.

Kontaktaufnahme mit der Ev.-Luth. Kirche in Preußen und Gründung der Gemeinde

"Auf Pastor Berghauers Rat wandten sich die Leute, welche die lutherische Kirche suchten, an den Superintendenten Feldner zu Elberfeld, der im Jahre 1858 aus der unierten zur lutherischen Kirche übergetreten war, und richteten an ihn die dringende Bitte, zu ihnen zu kommen, um sie über die lu-



Teil des alten Altars, das sich heute in der Sakristei befindet, mit der Inschrift:
"Durch seine Wunden sind wir geheilet"

therische Kirche zu unterrichten, damit sie in dieselbe aufgenommen werden könnten. Feldner kam im Juli 1873. (*1) Er belehrte sie, daß allein der Streit um einen Kirchbau kein ausreichender Grund sei, aus der Landeskirche auszuscheiden. Damit hatte er zweifellos recht. Denn der einzig tragende Grund, aus der Union auszutreten, kann nur der Wunsch sein, einer Kirche anzugehören, in der "das Evangelium einmütig im rechten Verständnis verkündigt und die Sakramente dem Wort Gottes gemäß gefeiert werden." (Artikel 7 des Augsburger Bekenntnisses)

In der Folgezeit sind die Väter und Mütter unserer Gemeinde darüber eingehend informiert worden. "Später, etwa im Jahre 1874, haben die Leute den Sup. Feldner nach Werther geladen, welcher auch dem Rufe gefolgt ist, und bei dem Kolon Rudorf in Häger (ein Hauptführer dieser Bewegung) eine Versammlung hielt, in der er sie über die Union und die luth. Kirche belehrte. In dieser Versammlung haben sich

eine große Anzahl Leute bereit erklärt, aus der Landeskirche auszuscheiden. Aber nur ein Bruchteil davon hat am 28. September 1875 diesen Schritt im Vertrauen auf Gott gewagt, und ließ sich vom Sup. Feldner in die Ev.-Luth. Kirche in Preußen aufnehmen. (*2) "Zwölf Seelen, darunter vier Hausväter, waren es, die dann auf Steinmanns Stube vor vielen Zeugen sich bereit erklärten, den Schritt thun zu wollen...." (*1) Bald wuchs die Gemeinde auf 60 Seelen an. Es gelang ihr, verschiedene innere Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem sie eine Zeit lang zum Teil von ihr zugeteilten Predigern und zum Teil von Pastoren anderer Gemeinden geistlich versorgt worden war, wurde sie im Jahre 1883 mit den Gemeinden Schwenningdorf bei Bünde und Blasheim bei Lübbecke zu einem Pfarrbezirk vereinigt.

*1) Bericht von P. Kötz anlässlich der Kirchweihe von 1889

*2) Bericht eines ungenannten Gemeindegliedes zum 50. Gemeindejubiläum 1925

Die Bethlehemsgemeinde heute

Durch eine Neuordnung der Pfarrbezirke bildet sie seit 1986 eine Pfararchie mit der Gemeinde Schwenningdorf, die auch das Pfarramt beherbergt.

Heute zählt die Gemeinde 75 Glieder und trägt den Namen "Bethlehemsgemeinde". Sie gehört zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in der sich im Jahre 1972 verschiedene lutherische Freikirchen vereinigten, unter ihnen die Ev-Luth.(alt-luth.) Kirche.

Die SELK ist, wie ihr Name sagt

- **Selbständig** = vom Staat und seinem Einfluß unabhängig, sie wird ausschließlich von den Gaben ih-

rer Gemeindeglieder getragen

- **Evangelisch** = allein dem Wort Gottes verpflichtet
- **Lutherisch** = der Reformation Luthers folgend

Sie verkündigt die Botschaft vom Heil der Welt durch das Opfer Jesu Christi am Kreuz und durch seine Auferstehung. Grundlage für Lehre und Handeln der SELK sind allein die Heilige Schrift als das Wort Gottes sowie die lutherischen Bekenntnisschriften als maßgebliche Auslegung der Heiligen Schrift.

Die Kirche (Kirchbau)

Gleich nach Gründung der Gemeinde am 28. 9. 1875 war es der Wunsch der meisten Gemeindeglieder, den Bau einer eigenen Kirche anzustreben.

Zu diesem Zwecke wurde schon bald mit der Ansammlung von Baukapital begonnen. So war bei Inangriffnahme des Bauvorhabens bereits ein Kapital von 2600 Mark zuzüglich eines Reservefonds von 1000 Mark vorhanden.

Bis es allerdings zur Durchführung dieses Planes kam, waren noch einige Hindernisse zu überwinden. Großer Anstrengungen bedurfte es, einen geeigneten Bauplatz zu finden. Entweder war der angebotene Baugrund für die Gemeinde zu abgelegen, Verkaufsangebote wurden zurückgezogen oder Zivilbehörden machten Schwierigkeiten. Im Jahre 1888 wurde von einem Gemeindeglied, dem Schuhmacher Wilhelm Heining, eine Besetzung in Rotenhagen käuflich erworben, von der er der Gemeinde zum Bau einer Kirche ein Grundstück von 60 Quadratruten

schenkte.

Im gleichen Jahre richtete die Gemeinde Rotenhagen durch ihren Pastor Carl Kötz einen Antrag an das Oberkirchenkollegium zu Breslau, auf genanntem Grundstück eine Kirche errichten zu dürfen. In einem Schreiben wurden die Umstände geschildert, unter denen bisher die Gottesdienste auf der Deele des Vorstehers Steinmann, heute Helling, abgehalten wurden. In dieser Schilderung heißt es wörtlich:

"Obgleich nun alles möglichst schön eingerichtet und auch alle Störung möglichst verhindert wurde, so hat es an solcher nicht gefehlt. Das Vieh in den Ställen rechts und links bleibt eben nicht immer ruhig, die Hühner machen besonders viel Lärm, und auch die Schwalben lenken durch ihr Hin- und Herflattern die Blicke und Gedanken leicht ab Allen diesen Mißständen würden wir durch den Bau eines Gotteshauses mit einem Male entthoben."

Im Januar 1889 erteilte das Oberkir-

chenkollegium die Bauerlaubnis für das 101. Gotteshaus der Ev.-luth. Kirche in Preußen. Diese war mit einigen Auflagen verbunden. Unter anderem heißt es dort: "Uns (dem Oberkirchen-

Somit konnten die Vorbereitungen des Baues beginnen. Die Arbeiten wurden an folgende Handwerksmeister vergeben:

- 1) Maurermeister Welland (Bardütingdorf)
- 2) Zimmermeister Walkenhorst (Theenhausen)
- 3) Tischlermeister Heinrich Krefz (Rotingdorf) und Hermann Krefz (Rotenhagen)
- 4) Schmiedemeister Niermann (Rotenhagen)
- 5) Glasermeister Lieneweg (Werther)
- 6) Schlossermeister Vormbaum (Werther)
- 7) Klempnermeister Schwerdt (Werther)



Die Ausgaben für den Kirchbau entsprachen im wesentlichen dem Kostenanschlag und beliefen sich auf ca. 4400 Mark.

Der Differenzbetrag zwischen angespartem Guthaben und den tatsächlichen Ausgaben wurde schnell durch Spenden aus der Gemeinde aufgebracht.

Am 27. Mai 1889 wurden während eines Gottesdienstes die Urkunden in einer Messingkapsel verlötet und in den Grundstein eingelassen.

Die Kirche konnte am 10. September

kollegium) muß daran gelegen sein, daß der Bau, wenn es sein kann, auch zur Zierde gereicht, in einem bestimmten durchgeführten Stil gehalten ist und offenbare Anstöße und konstruktive Mißbildungen nicht enthält..., damit den Kindern ein bleibendes und sichtbares Denkmal hinterlassen wird,.... ohne den Kostenanschlag zu überschreiten."

gerichtet und am 1. Advent mit einem Festgottesdienst ihrer Bestimmung übergeben werden. Zu dieser Feier, die zunächst an der alten Gottesdienststätte, der Steinmann'schen Deele, begangen, hatten sich neben der Rotenhager Gemeinde auch zahlreiche Gäste eingefunden: aus Bielefeld, Schweningdorf, Blasheim und Rabber.

Anschließend zog man von dort unter Posaunenklängen zur neuen Kirche, wo auf dem schneebedeckten Boden Tannenzweige gestreut waren.

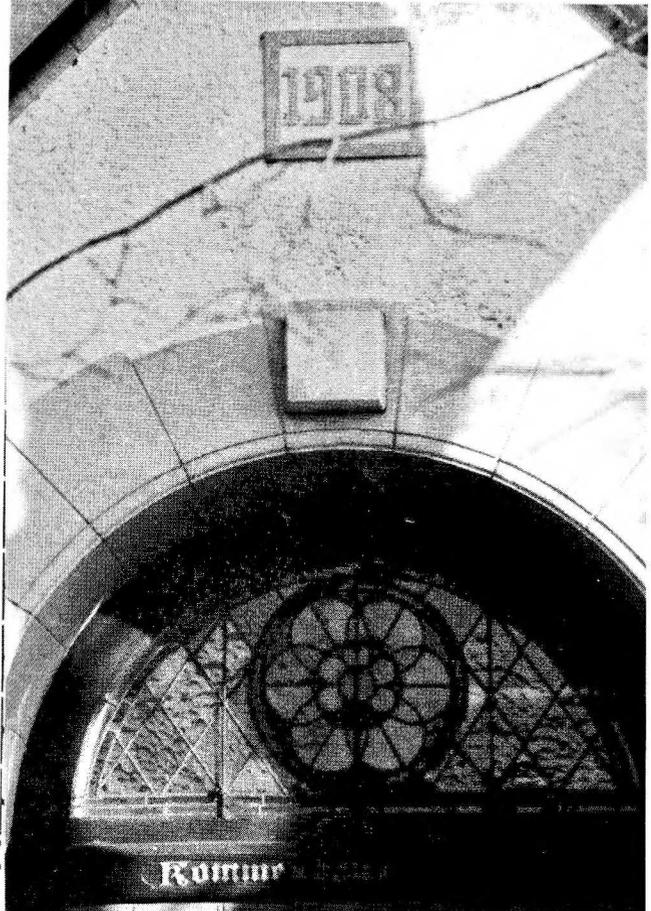
Die Weihehandlung vollzog Superintendent Dr. Schmidt. Hierzu läutete die neue Glocke, die noch am Vorabend aus Halle geholt und bei Laternenschein in dem Dachreiter montiert worden war. Anschließend fand der erste Gottesdienst in der neuen Kirche statt.

Altar, Taufstein und viele andere notwendige Gottesdienstgeräte waren Spenden von Gemeindegliedern oder Freunden unserer Kirche. Freilich war die Innenausstattung des Gottesdienstraumes am Tage der Einweihung noch nicht komplett. So mußte man sich nach mündlicher Überlieferung mit nur einer Kirchenbank und einem lehmgestampften

Fußboden begnügen.

Diese kleinen Mängel konnten aber nicht die Freude trüben, und der Festtag fand seinen Abschluß mit der Bewirtung der Gäste auf der Steinmann'schen Deele.

Die Kirche wurde "Bethlehem-Kir-



che" genannt" in dankbarer Erinnerung daran, daß, wie zu Bethlehem unser Herr Christus im Stalle geboren, auch die Gemeinde ihre erste Herberge auf einer Bauerndeele neben allerlei Getier gefunden und gehabt hat."

Rund um den Kirchturm

So froh und dankbar die Gemeinde für das neue Kirchgebäude war, ließen sich Anfang des Jahrhunderts einige bauliche Mängel nicht übersehen. Besonders die Wand zur Westseite wies Risse auf, die wahrscheinlich durch das Läuten der Glocke entstanden waren. Außerdem schlug die Feuchtigkeit durch, so daß es in der Sakristei oft naß war. Man versuchte nun, diesem Mißstand durch einen Teeranstrich abzu- helfen, doch muß der Erfolg nicht groß gewesen sein, außerdem sah es wohl un- schön aus.

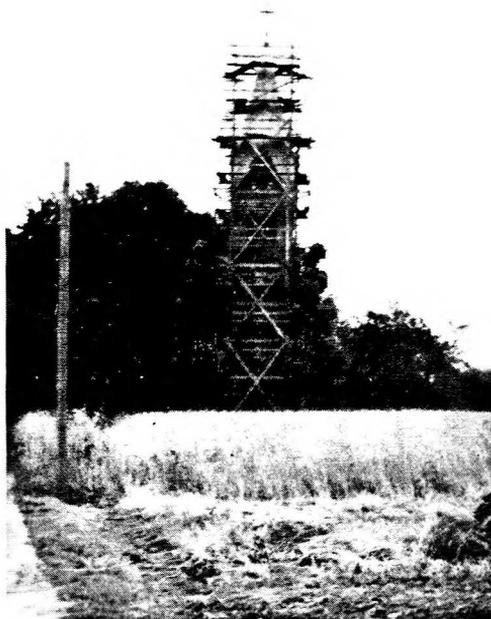
Ein Gemeindeglied zeichnete nun eine zweckge- bundene Spende zur "Verschöner- ung der Kir- che". Es wur- de erwogen, die Wand zu sanieren oder einen Vorbau zu erstellen, der den Zug- wind abhielt.

Als dritte Möglichkeit kam der Bau eines Turmes in Betracht. Nach langen Überlegun- gen wurde der letzte Plan weiter ver- folgt und mit der Ansparung eines Grundkapitals begonnen. Im Jahr 1907 stellte man einen Antrag beim Oberkir- chenkollegium (OKC) in Breslau zur

Errichtung eines Turmes. Aus altem Schriftverkehr ist zu ersehen, daß die Pläne ziemlich kritisch aufgenommen wurden. Man fürchtete anscheinend ei- ne zu hohe Verschuldung der Gemein- de, so daß die Verpflichtungen an das OKC nicht erfüllt werden könnten. Nach langem Hin- und Her wurde dann im Januar 1908 die Bauerlaubnis er- teilt. Im selben Jahre erfolgte der Bau

und die Fer- tigstellung des Kirchtur- mes. Die er- forderlichen noch fehlen- den Geldmit- tel wurden fast sämtlich durch Spenden erbracht. Zu der ersten E-Glocke kam noch ei- ne zweite A- Glocke hin- zu, ebenfalls aus Gußstahl hergestellt vom "Bochu- mer Verein", die dann bei- de ihren Platz im neu- en Kirchturm fanden und

von nun an die Gemeinde zum Gottesdienst rufen. Das Läuten mußte von 2 Personen durch Ziehen an den Seilen erfolgen, was schon einiger Übung bedurfte, da- mit sich der notwendige Takt ergab und nicht ein Durcheinander entstand. Im Jahre 1963 wurde von der Firma Bok-



kelmann & Kuhlo aus Herford ein elektrisches Läutewerk eingebaut, so daß das Läuten nun von einer Person erfolgen kann.

In dem neuen Turm fand nun auch die Uhr ihren Platz, die von der Firma J. F. Weule aus Bockenem geliefert wurde. Bei der Sammlung für die Turmuhr gaben auch viele in Rotenhagen wohnende Bauern, die nicht zur Gemeinde gehörten, Spenden, da sie bei der Feldarbeit durch das Schlagwerk die genaue Zeit erfuhren. Von W. Heining wird erzählt, daß er manchmal am Sonntagmorgen bis nach Werther ging (ca. 4 km), dort nach der Kirchturmuhr seine Taschenuhr regulierte und nach dem Rückweg die Rotenhagener Kirchenglocken genau einstellte. Die genaue Uhrzeit war damals natürlich noch nicht durch Radio oder Fernsehen zu erfahren. Wegen des Schlagregens und Schnees im Winter, der durch die Schall-Löcher in den Turm ein-

drang und erheblichen Schaden anrichtete, wurden Jalousien-Bretter eingebaut, außerdem war während des Läutens einmal ein Klöppel heruntergefallen.

Der Turmhelm, mit Schieferplatten verkleidet, bot einem Specht ein gutes Arbeitsfeld, indem er die Platten mit seinem Schnabel zerhackte, um so an Insekten zu gelangen. So konnte gerade an diesen schwer zugänglichen Stellen immer wieder Wasser eindringen und großen Schaden anrichten.

Nachdem im Laufe der Jahre oft kostspielige Reparaturen notwendig wurden, entfernte man 1963 den Schiefer und deckte die Turmspitze mit Kupferplatten. Die sehr schlechte Decke im Glockenstuhl wurde durch eine Betondecke ersetzt. Die Außenwände des Turmes erhielten eine Verkleidung aus Eternitplatten. Dadurch wurde dem Durchschlagen des Regens und der Feuchtigkeit ein Ende gesetzt.



Die Orgel

Im Jahre 1903 wurde, wie aus einem Protokoll hervorgeht, das Harmonium, das vermutlich schon bei den Gottesdiensten auf Steinmann's Deele seinen Dienst tat, an die Nachbargemeinde Blasheim verkauft. Die Rotenhagener Gemeinde erwarb eine Orgel, die von der Firma Ackermeier in Lage gebaut wurde. Die genauen Angaben über die Disposition liegen in einem Schreiben vom 13. 5. 1903 vor, das von einem Unbekannten verfaßt ist.

Um die Orgel immer ausreichend mit Luft zu versorgen, mußte ein Gemeindeglied den Blasebalg bedienen. An manchem Sommersonntag war diese Arbeit einigermaßen schweißtreibend, da durch längere Hitze das Holz des Blasebalges zusammengetrocknet war, und so die Luft entweichen konnte.

Die Orgel stand genau in der Mitte der Empore und ließ an jeder Seite nur wenig Platz, da der Aufbau relativ groß ist. So war für den Kirchenchor und

Posaunenchor wenig Raum vorhanden. Nach längeren Überlegungen wurde beschlossen, die Orgel soweit wie möglich zur Nordseite zu rücken, damit mehr Platz entstand. 1960 wurde dies Vorhaben trotz einiger Kritik realisiert. Gleichzeitig erfolgte der Einbau eines geschenkten elektrischen Gebläses, das im Vorraum unten seinen Platz fand.

Da der Klang der Orgel mehr einem großen Harmonium glich, beauftragte die Gemeinde die Firma Förster u. Nikolaus in Lich/Hessen mit dem Einbau neuer Register, sodaß ein vollkommen neuer Klangkörper entstand. Ein neues kleineres Gebläse wurde später direkt in die Orgel eingebaut. 1961 konnten die "neue" Orgel wieder in Gebrauch genommen werden. In dem Festgottesdienst wurde sie von unserem Kirchenmusikwart Käthe Pistorius aus Elberfeld mit dem Choral "Allein Gott in der Höh' sei Ehr" erstmals gespielt.

Innenausmalung

Fast zeitgleich mit der Errichtung des Turmes kommt ein weiteres Projekt auf die Gemeinde zu: die Innenausmalung der Kirche! Der Kirchenmaler Friedrich Kreft, ein Glied der Gemeinde Rotenhagen, bietet an, diese Arbeit zu übernehmen. Es gibt zunächst einige Bedenken wegen der durch den Turmbau knappen Geldmittel, doch wird schließlich der Auftrag erteilt und die Arbeit 1908 ausgeführt.

Wenn man in das Kirchenschiff tritt, fällt der Blick zuerst auf den Altarraum. Über dem Rundbogen ist eine herabfliegende Taube als Sinnbild des Heiligen Geistes und der Taufe zu sehen, darüber die Inschrift "Ehre sei

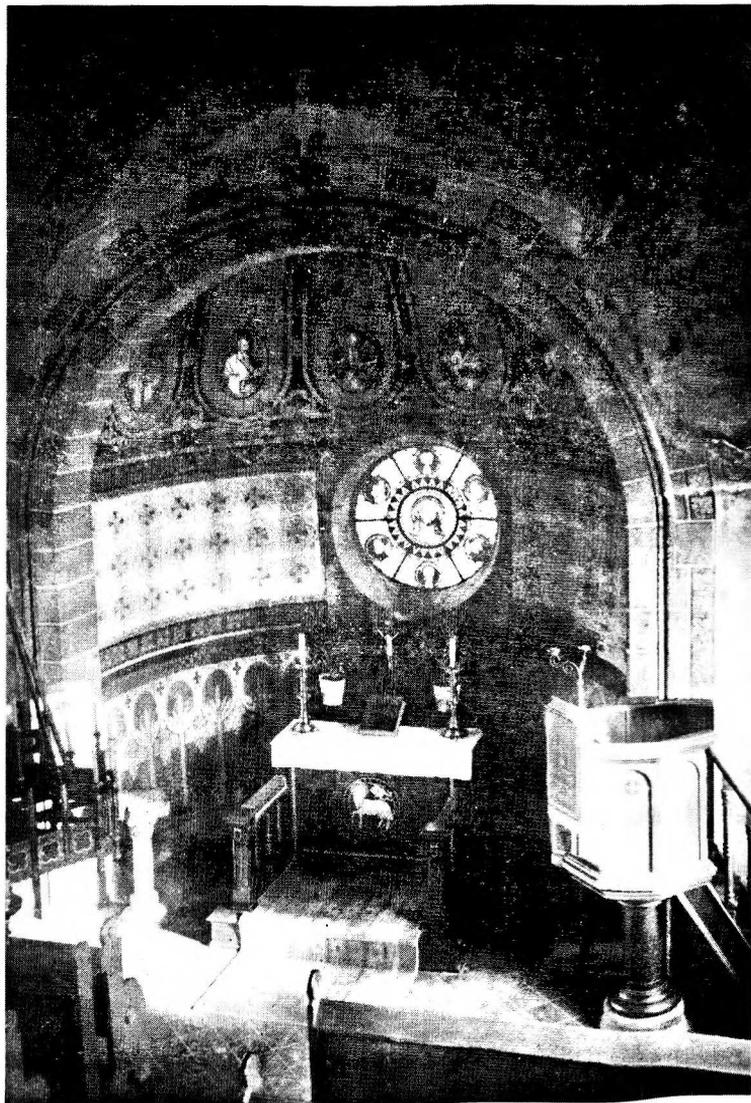
Gott in der Höhe". In der Apsis ist ein kreisrundes Fenster mit dem dorngekrönten Christuskopf, den die Engel anbeten. An der Decke sind die 4 Evangelisten zu sehen, links das Kreuz mit der ehernen Schlange des Mose und rechts das Kreuz Christi. Unter diesen Bildern steht der Spruch aus dem 6. Kapitel des Johannes "Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben", was uns, wie auch die Ähren und die Weintraube auf dem Wandbehang unterhalb des Fensters, auf das Heilige Abendmahl hinweist. Die übrigen Flächen des Altarraumes und auch die anderen Wände sind reich mit Ornamenten verziert.

Den Kronleuchter hat Heinr. Krest nach Entwurf seines Bruders Friedrich angefertigt. Ein vorher vorhandener Kronleuchter ist, wie aus einem Protokoll hervorgeht, 1901 "abgestürzt". (Es ist anzunehmen, daß Altar, Kanzel und der Taufstein sowie die Bänke im Zuge dieser Renovierung ebenfalls ausgemalt wurden.) Kurz vor dem zweiten

Weltkrieg im Jahre 1939 war ein neuer Innenanstrich dringend erforderlich, da die Wände sehr unansehnlich geworden waren durch Abblättern von Putz und Verschmutzung im Laufe der Jahre. Man wandte sich wieder an Friedrich Krest, der 1923 nach Nordamerika ausgewandert war, aber brieflich noch mit seinen Brüdern in Verbindung stand.

Dieser schickte Zeichnungen und Schablonen zur Neugestaltung des Innenraumes der Kirche. Die Arbeiten wurden von einem hiesigen Malermeister ausgeführt.

Nun blieb, bis auf gelegentliche Ausbesserungsarbeiten der Innenraum der Kirche bis zur großen Renovierung 1973/74 erhalten.

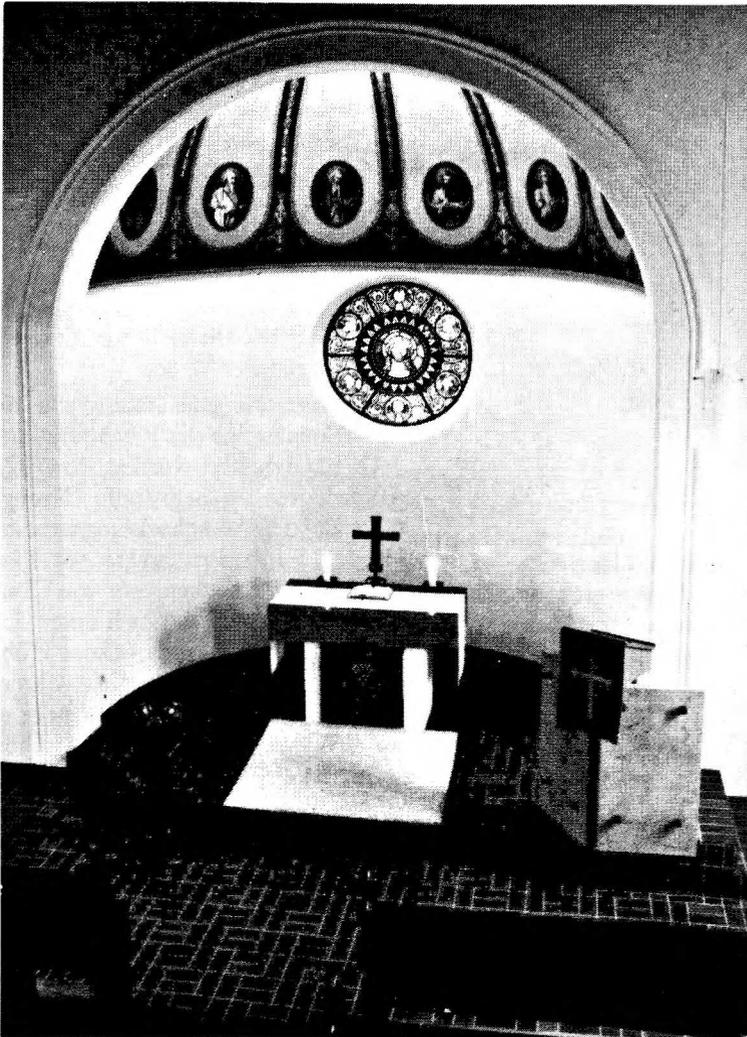


Die große Renovierung

Im Laufe der Jahre zeigte es sich, daß immer neue Reparaturen anfielen und eine große Renovierung unumgänglich war. Bevor diese Innenarbeiten in Angriff genommen wurden, mußten zunächst Außenarbeiten vorgehen. Dieses waren die Erneuerung der Dachziegel im Jahre 1966 und der

Einbau neuer Fenster 1971, damit die Feuchtigkeit nicht in den Innenraum gelangen konnte. Außerdem wurde die Kirche mit einem Außenanstrich versehen. Nach diesen Maßnahmen wurde 1973 mit den Innenarbeiten begonnen. Dieses geschah in der Amtszeit von Pastor Hartmut Hauschild. Da sich die

vorgesehenen Renovierungsarbeiten über Monate erstrecken würden, tauchte die Frage auf, wo die Gottesdienste so lange stattfinden sollten. Nach langen Überlegungen wurde uns eine ideale Möglichkeit gezeigt: "In der Waldheimat" in Werther, einer von der Inneren Mission geleiteten Einrichtung, die seit einiger Zeit eine sehr schöne Kapelle besaß, die kaum genutzt wurde. Dort durften wir ein 3/4 Jahr lang un-



sere Gottesdienste feiern und manchmal hatten wir Besuch von einigen Heimbewohnern. Da wir während dieser Zeit gute Kontakte mit der Heimleitung bekommen hatten, durften wir



Taufstein mit Inschrift:
**"Wer das Reich Gottes nicht empfähet
 als ein Kindlein, der wird nicht
 hineinkommen"**

in der folgenden Zeit bis heute bei Missionsfesten, Adventsnachmittagen und ähnlichen Festen die Kapelle und einen vorhandenen großen Saal auf dem Heimgelände benutzen, worüber wir sehr froh und dankbar sind.

Kirchenbänke und die übrigen Einrichtungsgegenstände wurden inzwischen bei Gemeindegliedern ausgelagert bis zur Neueinweihung der Kirche.

Die vorgesehenen Renovierungsarbeiten bestanden aus folgenden Maßnahmen:

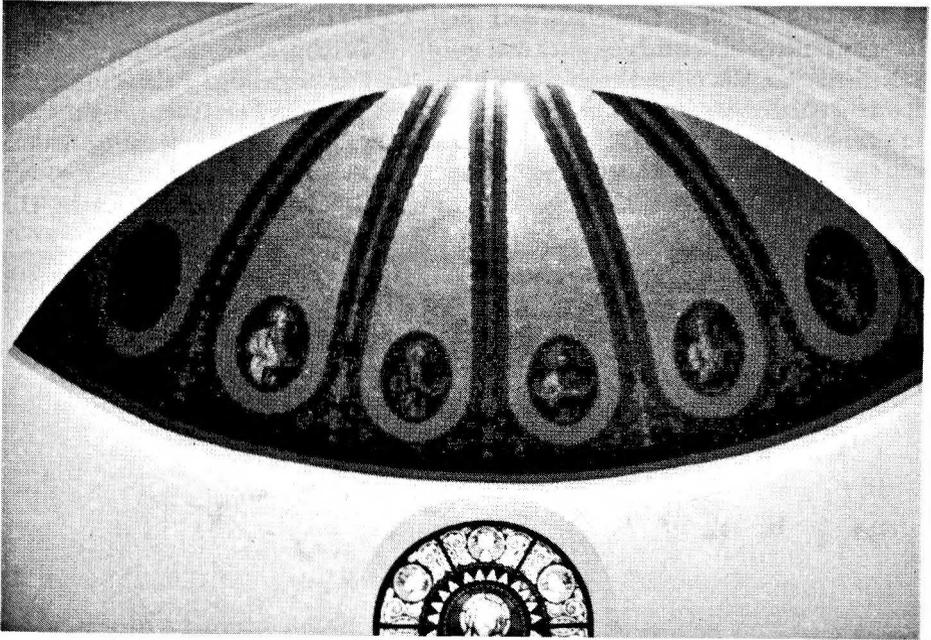
- Grundlegende Erneuerung des Fußbodens mit anschließender Verlegung von Parkett und Klinkersteinen einschließlich Umgestaltung des Altarraumes.
- Aufstellung eines neuen Altars und einer Kanzel, gestaltet nach den Entwürfen von Frau Eva Limberg (Bielefeld).
- Gestaltung eines Vorraumes mit geändertem Treppenaufgang zur Empore.
- Beseitigung von Stufen und Bänken auf der Empore, dafür Aufstellung von Stühlen, und Errichtung einer neuen Emporenbrüstung.
- Neue Türen zwischen Kirchenschiff und Vorraum und zur Sakristei, sowie Holzverkleidung unter der Decke in Vorraum und Sakristei.
- Erneuerung des Innenputzes und Neuanstrich des Kirchenraumes.

Diese Arbeiten wurden, soweit es möglich war, in Selbsthilfe durchgeführt. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Fußboden fanden wir Eierschalen und Knochenreste von einem Iltis oder Marder, der sich unter dem Kirchenfußboden eine trockene Höhle gebaut hatte. Ansonsten glich während des Umbaus dieses Gebäude mehr einer Großbaustelle als einem Kirchenraum.

Die renovierte Kirche wurde im April 1974 mit einem Festgottesdienst wieder ihrer Bestimmung übergeben. In den folgenden Jahren wurde noch zwischen Turm und Vorraum eine Glastür eingebaut.

Im Jahre 1987 bekam die Kirche einen neuen Außenanstrich und Kupferdachrinnen. Seinen vorläufigen Abschluß fanden die Renovierungsarbeiten

ten in der Auffrischung des Innenanstriches in diesem Jahr.



Ausmalung der Altarraumkuppel
Links die ehernen Schlange (4. Mose 21), rechts die Kreuzigung,
dazwischen die vier Evangelisten
Die Inschrift: **Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut,
der hat das ewiges Leben** (Joh. 6, 54)

Die Heizung

Um in den kalten Wintermonaten der Gemeinde ein angenehmes Klima in dem Gottesdienstraum zu verschaffen, wurde frühzeitig zur Beheizung ein Kohleofen angeschafft. Dieser hatte seinen Platz auf der linken Seite des Kirchenschiffes, wurde im Sommer abgebaut und in dem Vorraum bis zum Winter abgestellt. In einem Verschlag unter der Emporentreppe befand sich ein Lager für das Heizmaterial.

Die Beheizung des Ofens stellte die Familie Heining, die den Küsterdienst

versah, oft vor große Probleme. Der Schornsteinkopf war an der Ostseite des Turmes angebracht, so daß bei Ostwind der entweichende Rauch in die Kirche zurückgedrückt wurde und beißender Qualm den Raum erfüllte.

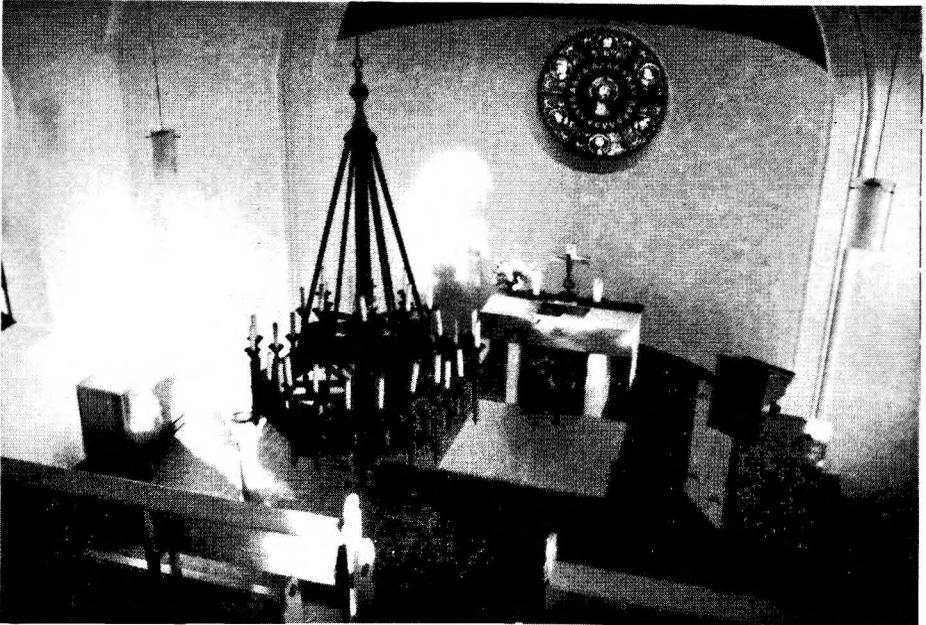
Wegen dieser Umstände und zur Erleichterung des Küsterdienstes wurde im Jahre 1961 eine elektrische Nachspeicherofenheizung installiert, die bis heute ihren Dienst tut und in jüngster Zeit erweitert wurde.

Gedankensplitter zum Kirchweihjubiläum

100 Jahre Bethlehemskirche Rotenhagen - ein Grund, Gott dafür zu danken, daß er diese Gemeinde und ihr Gotteshaus bis heute gesegnet und erhalten hat. Ein Grund auch, der Väter und Mütter unserer Gemeinde zu gedenken, die großen Mut und tiefes Gottvertrauen bewiesen haben, als sie sich darauf einließen, eine selbständige

geschahen die Anfänge doch in einer Zeit, in der es fast undenkbar war, nicht "der" Kirche, also der jeweiligen Landeskirche, anzugehören.

Das eindeutige Bekenntnis zur Kirche der Reformation Martin Luthers aber war ihnen das wert. Deshalb hatten sie sich von der Kirche abgewandt, in der sie aufgewachsen waren. Durch



Blick von der Empore auf den Altarraum mit dem hölzernen Kronleuchter

Gemeinde zu gründen und eine eigene Kirche zu bauen.

Sie nahmen große finanzielle Lasten auf sich, um für die Feier des Gottesdienstes, für die Botschaft von Jesus Christus und für die Austeilung der Sakramente einen würdigen Raum zu schaffen, war die Gemeinde doch klein und gehörten ihre Glieder nicht gerade zu den Wohlhabenden.

Sie nahmen manche Verunglimpfung und sogar Anfeindungen auf sich,

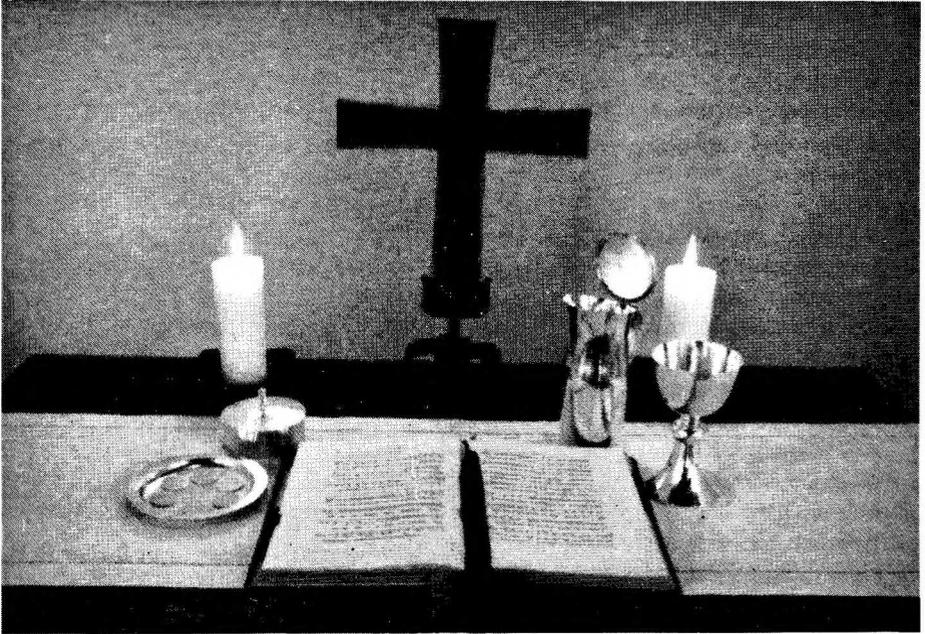
die - vom Staat gewollte - Einführung der "Union" war und ist nicht eindeutig gewährleistet, daß "das Evangelium einmütig im rechten Verständnis verkündigt und die Sakramente dem Wort Gottes gemäß gefeiert werden". (Augsburger Bekenntnis, Art. 7)

Sie wollten um ihrer Glaubensgewißheit willen bewußt lutherische Kirche bleiben, weil sie die Gefahr durchaus erkannten, die in einer Vermischung der Konfessionen liegt:

Wenn es in ein und derselben Kirche möglich ist bzw. aus Prinzip möglich sein muß, etwa zwei völlig gegensätzliche und sich widersprechende Lehren vom Heiligen Abendmahl, nämlich der lutherischen und der calvinistischen, von den Kanzeln zu verkündigen und zu praktizieren, dann wird die Frage nach dem, was die Bibel wirklich lehrt, relativiert, dann werden schließlich menschliche Ansichten über die der

Heiligen Schrift gestellt, wie es in der evangelischen Theologie mitunter geschieht.

Die Glaubensgewißheit aber steht auf dem Spiel, wenn menschliche Meinungen sich über die Botschaft des Wortes Gottes erheben. Sagt nicht der Apostel: "So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi."? (Röm.10,17)



Die neuen Abendmahlsgeräte: "Kommt, denn es ist alles bereit".

Ein Wort an unsere Gäste:

Wir wissen uns mit vielen Christen nah und fern eins im Glauben, auch wenn sie einer anderen kirchlichen Organisation angehören als wir. Aber die Gefahr, daß unbiblische Verkündigung in die Kirche eindringt, ist in den letzten hundert Jahren nicht geringer geworden. Viele in den Landeskirchen sehen das ähnlich.

Ob nicht eine vom Staat unabhängige,

aber konfessionell gebundene, eindeutig lutherische Kirche die Alternative, ein Modell für die Zukunft ist?

Wir laden dazu ein, diese Alternative einmal kennenzulernen. Wir wissen, daß wir als Menschen fehlerhaft sind und daß unsere Kirche nicht ohne Fehler ist, sind wir alle doch auch "allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten." (Röm.3,23)

Niemand sollte also erwarten, daß diese Kirche und ihre Amtsträger, diese Gemeinde und ihre Glieder perfekt seien.

Aber: Wir wollen uns darum bemühen, daß auch weiterhin die frohe Botschaft von der Rettung des Sünders "allein aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben" in dieser Kirche und Gemeinde ohne Abstriche oder Zusätze verkündigt wird. Wir wollen offen sein, für alle, die hier Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen möchten.

Über der Eingangstür unserer Kirche steht der Satz: "Komm, daß du hörest". Nehmen Sie dies als Einladung unseres Herrn Jesu Christi an und wagen Sie einmal einen Blick in unsere Kirche. Unsere Türen sind jeden Sonntag offen für Sie. Wir freuen



uns darauf, Sie als Gast in der Bethlehemskirche begrüßen zu dürfen. Und wir wünschen Ihnen, daß Sie sich im Gottesdienst wohlfühlen. Sie sind uns jederzeit herzlich willkommen.

Zu unserem Gemeindeleben:

Gottesdienst-Zeiten und Gemeindeveranstaltungen geben wir in unserem Gemeindebrief "Die Brücke" bekannt. "Die Brücke" erscheint jeden 2. Monat und wird zusammen mit drei benachbarten Gemeinden unserer Kirche herausgegeben.

Zur Zeit bietet die Bethlehemsgemeinde neben den Gottesdiensten fol-

gende regelmäßige Gemeindeveranstaltungen an:

Kirchenchor: etwa 15 Sänger treffen sich wöchentlich zum Üben in unserer Kirche

Gemeindekreis: einmal im Monat treffen sich 10 bis 15 Gemeindeglieder, meist im Jugendheim Ascheloh, um über verschiedene kirchliche Themen

miteinander zu sprechen

Junge Gemeinde: ein- bis zweimal im Monat kommen jüngere Gemeindeglieder zusammen, um miteinander Bibel zu lesen und/oder über alles zu reden, was sie beschäftigt.

Konfirmandengruppe: gemeinsam mit den Konfirmanden der Nachbargemeinden unserer Kirche halten wir einmal im Monat an einem Samstag einen "Konfirmanden-Nachmittag"

Wenn Sie unseren Gemeindebrief kostenlos beziehen möchten, wenn Sie weitere Informationen zu unserer Kirche oder Gemeinde wünschen oder sich für die Veranstaltungen in der Gemeinde interessieren wenden Sie sich bitte an den Pastor oder eine/n der Vorsteher/innen. Sie geben Ihnen gern Auskunft

Der Kirchenvorstand

P. Jürgen Wienecke
An der Kirche 4
4986 Rödinghausen, Tel. 05746/8152

Heining, Gerhard
Theenhausener Str.32
4806 Werther, Tel. 05203/1077

Kipp, Edith
Heide 7
4806 Werther, Tel. 05203/3273

Kipp, Wilhelm
Neue Str. 4
4806 Werther, Tel. 05203/3374

Kisker, Christiane
Eggeberg 7
4802 Halle, Tel. 05201/16367

Am Entstehen dieser Jubiläums-Festschrift waren beteiligt:
Dorothee Kreft, Erich Kreft, Gerhard Heining, P. Jürgen Wienecke
Layout: Karl-Heinz Gütebier
Druck: M. Neuhaus, Lübbecke

Wir danken dem **Festausschuß** und allen, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben.

Gebet zum Gedenktag der Kirchweihe

HERR GOTT, himmlischer Vater, wir preisen dich, daß du diesem Haus über 100 Jahre gnädig erhalten hast. Lob und Dank sei dir für die reichen Gaben, die du an dieser Stätte uns austeilen heißest. Du hast hier das Wort der Wahrheit in die Herzen gepflanzt, durch deinen Geist die Gewissen erweckt, mit deinem Trost die Mühseligen und Beladenen erquickt, in deinem heiligen Mahl uns gestärkt und uns die Kraft geschenkt, zum Glauben und Beten, zum Wollen und Vollbringen.

Wache auch ferner über diesem Haus und umgib es mit deinem Schutz. Verzeih uns alle Trägheit und Gleichgültigkeit, durch die wir an dieser Stätte deinen Namen entheiligt haben. Erhalte uns die Freiheit, unseren Glauben zu bekennen. Bewahre unsere Gemeinde vor Ärger; rufe herbei, die dein Wort gering schätzen, und mache auch ihnen diese Stätte lieb.

Erhalte uns dein heiliges Wort und gib, daß es allezeit rein und lauter verkündet und von Herzen geglaubt werde und die heiligen Sakramente nicht mißachtet werden. Sei mit den Dienern deines Wortes, daß sie ihr Amt redlich und ohne Menschenfurcht ausrichten. Laß dir unserer Hören, Singen und Beten wohlgefallen. Sammle dir in jedem Haus eine Gemeinde und weihe jedes Herz zu deinem Tempel. Erquicke alle Angefochtenen und Bekümmerten; sei nahe den Sterbenden.

HERR Jesus Christus, du Hirte und Bischof unserer Seelen: du hast deine Gemeinde teuer erkaufte; heilige sie durch und durch, damit sie einst rein und unsträflich stehe vor deinem Angesicht. Dir sei Lob, Preis, Ehre und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Inhaltsverzeichnis

<i>Introitus</i>	2
<i>Grußwort des Bischofs</i>	3
<i>Gedanken zur Geschichte</i>	4
<i>Die Kirche (Kirchbau)</i>	8
<i>Rund um den Kirchturm</i>	11
<i>Die Orgel</i>	13
<i>Innenausmalung</i>	13
<i>Die große Renovierung</i>	15
<i>Die Heizung</i>	17
<i>Gedankensplitter zum Kirchweihjubiläum</i>	18
<i>Ein Wort an unsere Gäste</i>	19
<i>Zu unserem Gemeindeleben</i>	20
<i>Gebet</i>	22

